

CLUSTERWOCHE DEUTSCHLAND – STARKE CLUSTER IN BRANDENBURG

**WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG
BRANDENBURG (WFBB) –
PARTNER DER CLUSTER**

Alles Bio – auch beim Kunststoff

Kooperation mit Fraunhofer-Gesellschaft: BTU hat neue Professur für Biopolymere und Kunststoffverarbeitung

VON UTE SOMMER

„Stärken stärken“ – das ist die Leitidee der Brandenburger Wirtschaftsförderpolitik. Das Land konzentriert sich auf neun starke Wachstumscluster, fünf davon gemeinsam mit Berlin. Ziel ist es Wirtschaft und Wissenschaft zu vernetzen, Wachstum und Innovation zu fördern und damit die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu stärken. Unterstützt werden diese durch Clustermanagements. Die Managements von acht Clustern sind in der Wirtschaftsförderung Land Brandenburg GmbH (WFBB) angesiedelt. Die WFBB unterstützt die Akteure in den Clustern von der Entwicklung der Masterpläne bis zur konkreten Vernetzung und Initiierung von Verbundprojekten.

Clustermanagerin für das Cluster Kunststoffe und Chemie ist

Kerstin Dohrmann
Telefon:
0331 73061-225
E-Mail:
kerstin.dohrmann@wfbb.de

Das Clustermanagement ist in der Wirtschaftsförderung Land Brandenburg GmbH (WFBB) angesiedelt. www.wfbb.de

Cottbus. Die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg rüstet auf. In Sachen Bio. Seit dem 1. März hat die BTU die neue Professur Biopolymere und Kunststoffverarbeitung. Als Professor wurde Johannes Ganster berufen. Er leitet am Potsdamer Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung IAP den Forschungsbereich Biopolymere – und wird das auch weiterhin tun. Das ist der besondere Charme der neuen Professur in Kooperation mit der Fraunhofer-Gesellschaft: eine enge Verbindung zur praxisnahen Forschung.

„Ich möchte das Verständnis für biobasierte Kunststoffe vermitteln“, sagt Ganster. Dass sei ein Muss, wenn man den Rohstoffwandel von erdöl- zu biobasierten Lösungen wirklich möchte. Der große Bereich der Biopolymere sei in der Vergangenheit viel zu sehr auf den Punkt der biologischen Abbaubarkeit reduziert worden,

ergänzt Dieter Hofmann vom IAP in Potsdam. Dabei gehöre dazu viel mehr. Es geht darum, nachwachsende Rohstoffe sowie Produkte aus der Agrar- und Forstwirtschaft zu nutzen und Biopolymere mit guten Verarbeitungsmöglichkeiten und Eigenschaften zu produzieren. Ziel ist eine umfassende Wertschöpfung aus der Biomasse.

Beispiel: Folien aus Polymilchsäure PLA. „Im Vergleich zu Erdölprodukten haben PLA-Folien eine gute Wasserdampfdurchlässigkeit“, erklärt Hofmann. Sie seien perfekt fürs Verpacken von schwitzendem Obst und Gemüse. Und die ursprünglichen Eigenschaften von PLA-Folien – sie sind eher spröde und nicht hitzebeständig – ließen sich mit spezieller Bearbeitung korrigieren. Dieses Know-how bringt das IAP in die Ehe mit der BTU ein. Ganster: „Wir haben die Expertise, Eigenschaften der Stoffe zu verändern, damit sie auf dem Markt bestehen.“ Als Professor gibt er das Wis-



Spritzguss von Biokunststoffen.

FOTO: STEFFEN RASCHKE

sen an die nächsten Generationen von Kunststoff-Experten weiter. Bei ihm werden zum Beispiel künftige Maschinenbauer auch im Bereich der Kunststofftechnik fit gemacht. Bestandteil des Studiums der Biopolymere und Kunststoffverarbeitung an der BTU ist ein Praktikum im Verarbeitungstechnikum für Biopolymere des IAP auf dem Gelände der BASF Schwarzheide GmbH. „Hier lernen die Studenten die Verarbeitungsmethoden und Maschinen kennen“, erklärt Johannes Ganster. Die Zusammenarbeit von Wis-

senschaft und Wirtschaft unterstützt auch das Clustermanagement in der Wirtschaftsförderung Brandenburg (WFBB). Kunststoffe und Chemie sind eines von insgesamt neun Clustern im Land Brandenburg. Ein Cluster umfasst die gesamte Branche sowie Wissenschaft, Forschung und weitere Partner. „Die Biopolymere sind eines der zukunftsträchtigen Themen, die das Brandenburger Cluster Kunststoffe und Chemie als besonderes Handlungsfeld identifiziert hat“, sagt Clustermanagerin Kerstin Dohrmann. Dabei sieht die Clustermanagerin gerade für Südbrandenburg „ein großes Potenzial“. Hier könnten biobasierte Industriezweige aufgebaut werden, heißt es. Mit der BTU als verlässlichen Partner lasse sich dieses Thema auch stärker in die Ausbildung bringen.

Nach Einschätzung von Dieter Hofmann vom IAP setzen bisher noch nicht allzu viele der kleinen und mittelständischen Unternehmen auf Biopolymere. Denn es ist in diesem Fall immer noch ein gewisser Entwicklungsaufwand nötig, um schließlich zu den gewünschten biobasierten Kunststoffprodukten zu kommen – perfekt abgestimmt auf die jeweiligen Anforderungen. Die Lausitz hat aber mittlerweile die Kompetenzen, um den Unternehmen entsprechende Kooperationen und Dienstleistungen anbieten zu können. „Wir haben hier eine ganz gute Vernetzung“, sagt Ganster und verweist auch auf das In-

novationszentrum Bioplastics Lausitz. Das ist eine Initiative des Kunststoff-Verbundes Brandenburg Berlin (KuVBB).

Die Zusammenarbeit etwa mit dem Verarbeitungstechnikum für Biopolymere „bringt uns Innovationen“, sagt Cord Grashorn, Geschäftsführer der Linotech GmbH & Co. KG aus Forst (Spree-Neiße). Das Unternehmen entwickelt, vertreibt und produziert hochwertige Kunststoffgemische, darunter auch Biopolymere auf der Basis von nachwachsenden Rohstoffen. So wollte beispielsweise ein Produzent von Spielwaren besondere Eigenschaften für die geordneten Kunststoffe. Und sie sollten unbedingt biobasiert sein. „In solchen Fällen suche ich mir ein Institut, das geeignet ist, bei der Entwicklungsarbeit zu helfen“, erklärt Grashorn. Das könne zum Beispiel das IAP sein. Grashorn erhofft sich gerade von der neuen Professur an der BTU mehr Fachkräfte für die Branche. „Es wäre gut, wenn es mehr Leute gibt, die sich damit auskennen und das Thema Kunststoffe in Brandenburg bekannter machen“, erklärt der Unternehmer.

„Gute Leute sind das A und O“, bekräftigt der neu berufene Professor Ganster. Damit sind Fachkräfte für die Industrie gemeint. Andererseits hat der Wissenschaftler Ganster bei seinen Vorlesungen und Seminaren auch die Chance, für die Forschung geeignete Hochschulsolventen direkt zu erleben.

Zahlen und Fakten

Cluster	Unternehmen	Beschäftigte	Umsatz
Kunststoffe und Chemie Berlin-Brandenburg	571	13.004	3,4 Mrd. Euro

„Ich halte es mit Kafka“

IM INTERVIEW

Jürgen Fuchs, Geschäftsführer der BASF Schwarzheide GmbH und Sprecher des Clusters Kunststoffe und Chemie

Wozu ist ein Cluster gut?

Mit seinen 620 Unternehmen und 13.000 Beschäftigten ist das Cluster Kunststoffe und Chemie eine starke Stimme in Brandenburg. Die Aktivitäten im Cluster und die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sollen zu einer besseren Vernetzung der Akteure untereinander führen und die Entwicklung der Unternehmen unterstützen.

Wie gehen Sie da vor?

Ich halte es mit Kafka: Wege entstehen dadurch, dass man sie geht. Ich möchte in einem offenen Dialog die Akteure zusammenbringen. Von solchen Netzwerken profitieren sowohl kleinere Firmen als auch Unternehmen wie die BASF. Denn seine Wettbewerbsfähigkeit kann ein Betrieb nur in einer wirtschaftsstarken Region halten.

Was spricht aus Ihrer Sicht für den Chemiestandort Brandenburg?

Ein nach wie vor guter Fachkräftemarkt, die Mentalität der Menschen mit ihrer Leistungsbereitschaft und eine gute Infrastruktur. Wir können zum Beispiel von Schwarzheide aus direkt viele Märkte im Osten erreichen. Nicht

zu vergessen sind der Zugang zu wissenschaftlichen Institutionen und die Innovationskraft der Branche. Die Chemie in Brandenburg hat Wachstumsraten, die höher sind als der Bundesdurchschnitt.

Haben Sie ein Beispiel für die Innovationskraft der Unternehmen?

Erst kürzlich wurden drei Forschungsprojekte der BTU Cottbus-Senftenberg mit mittelständischen Unternehmen prämiert, die unser Cluster angestoßen hat. Ausgezeichnet wurde zum Beispiel die Umsetzung der Idee, ausrangierte Rotorblätter von Windkraftanlagen direkt an Ort und Stelle sicher zu zerkleinern. Partner des Projektes sind der Fachbereich „Leichtbau mit strukturierten Werkstoffen“ der BTU und die umetec GmbH & Co. KG aus Eberswalde. Wir nutzen die jährliche Clusterkonferenz als eine Kommunikationsplattform zwischen Firmen und Forschungseinrichtungen. Hier geht es nicht nur um die Entwicklung neuer Produkte, sondern auch um deren Kommerzialisierung. Das ist der Motor für eine Region.

Interview: Ute Sommer



www.kunststoffe-chemie-brandenburg.de

DAS MATERIAL DER ZUKUNFT AUS DEM CLUSTER KUNSTSTOFFE UND CHEMIE

Große Player, renommierte Forschungsinstitute und innovative Zulieferer machen die Brandenburger Kunststoff- und Chemieindustrie zu einem europäischen Kompetenzzentrum der Branche und zur Wiege für interdisziplinäre Innovationen und Produkte.



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
Regionale Entwicklung

THE GERMAN CAPITAL REGION
excellence in plastics & chemistry

Die Cluster werden unterstützt von:
Wirtschaftsförderung
Brandenburg | WFBB